Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 8

Artikel: Der Weisse Sonntag für den Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Meiße Sonntag für den Lehrer.

Babft Gregor der Große foll eines Tages zu feinen Buhörern gefagt haben: "Unterricht geben ist ein Marthrium!" Gar mancher ällere Lehrer könnte zu diesem Ausspruch sein Liedchen fingen; angehende aber werben ficher noch Stoff und Begeisterung bagu finden, falls ihnen ein längeres, etwas wechselreiches Berufsleben beschieden ist. So ehrenvoll dieses Marthrium nun sein mag, so birgt es doch auch feine Gefahren: die häufig fehr großen physischen Unftrengungen, verbunden mit übermäßig viel Berdrieglichteiten oder allzu geringem Erfolg konnen in der Seele des Lehrers leicht einen Migmut erzeugen, der allgemach nicht allein jeden idealen Aufschwung ertötet, sondern sogar an der Gefundheit bedenklich nagt. Gine wahre Medizin find alsdann für ihn tröftliche Erfahrungen jeder Art, namentlich aber folche Einblicke in die Rindesnatur, die ihn deren Burde, beren Bestimmung und die unberechenbare Bebeutung seiner erzieherischen Einwirkung auf fie trot alles scheinbaren Miferfolges tlar und herzerhebend erkennen laffen. Wenn nun je ein Tag hiezu Gelegenheit bietet, so ist es gewiß der Weiße Sonntag. Um bie Bunder besfelben zu erfaffen, genügt ein tlarer Ropf freilich noch nicht; find wir aber mit dem Glaubenslicht gehörig bewaffnet, das viel burchbringender ift als Sonnenlicht und Rontg'fche Strahlen, fo machen wir sofort brei Entdeckungen, von höchstem Werte für einen edelgefinnten Lehrer. Ein paar Worte barüber mogen zu weiterem Nachdenken an-Erstens find, wie die gottliche Speife flar barauf hinweift, alle Rommunikanten Rinder des allerhöchsten, einzig mahren Abels. es nun einem Lehrer ju großer Chre gereicht, wenn er nur Fürftenfinder dieser Erde zu unterrichten bat, fo ift die Unwendung leicht gu Zweitens erhalt vieles, mas der Lehrer ben Rindern bis zur ersten heil. Kommunion an Renntnissen und Fertigkeiten mubsam beigebracht hat, jest die denkbar erhabenfte Berwendung, indem Die Rinder des Lefens, Singens zc. fich bedienen, um dem Ronig ber Berre lichkeit als seine Lieblinge ihre hulbigung zu bezeigen und bafür ewigen Lohn zu erhalten. Endlich wird wenigstens momentan bas lette Biel aller Babagogif an diefen Ausermahlten erreicht; benn ichon bie Alten hielten dafür, Endamed aller Erziehung fei, ben von feiner urfprunglichen Sobe berabgefallenen Menschen nach Möglichkeit seiner fittlichen Bebrechen zu entledigen und wieder gur Gottahnlichkeit emporzuheben. Wie wundersam aber das durch jede würdige Kommunion erreicht werde, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung.

So bietet der Weiße Sonntag und überhaupt jeder Kommuniontag der Kinder dem glaubensinnigen Lehrer die alleredelften Motive, für

ihre gute Erziehung seinen gangen Mann zu ftellen und auch in ber Borbereitung berfelben auf ben bochheiligen Utt ben Ceelforger mit Freude zu unterftüten. Dies lettere läßt fich leicht etwa in folgender Beif: ausführen: Bor allem ift die gute Ginübung der zu fingenden Lieder, nachdem der Text derfelben ertlart worden, ein mächtiges Mittel, tiefen Gindruck zu erzielen, ja die ergreifend feelenvolle Undacht, mit ber fie im feierlichen Moment gefungen werden, rührt felbft bas gange Bolt oft noch mehr, als ein fehr gehaltvoller Vortrag. Großen Wert hat es nuch, wenn der Lehrer am Schluß der Schule mit den Rommunitanten öfters ein tleines Gebet jum Erlöfer im heiligsten Sakrament verrichtet, oder mit ihnen, falls die örtlichen Berhaltniffe gunftig find, die Kirche bestucht. Überhaupt, schon jeder Hinweis aus seinem Munde, auf das den Kindern bevorstehende Glück und auf ihre darausfolgende Pflicht, in diesen Tagen doppelt eifrig im Gebet, gehorsam u. f. w. ju fein, nbt den wohltuenoften Ginfluß auf fie aus. Empfangt er aber menig= flens an gewöhnlichen Rommuniontagen, wo es leicht ausführbar ift, mit ihnen felbst die beil. Rommunion, fo gereicht bas der ganzen Bemeinde zu großer Erbauung. Rurg: Liebe ist erfinderisch. — Hinsichtlich ber Schüler felbst tommt es leiber nicht felten vor, daß einige ihre gleichsam angeborne Flatterhaftigfeit oder Reigung zur Trägheit immer noch behalten und so einen recht unangenehmen Mißton in die liebliche harmonie der weihevollen Vorbereitungstage bringen, mahrend andere, oft gerade Erstkommunikanten, wegen ihrer Armut an Talenten des Lehrers Geduld täglich auf harte Probe stellen. Den Schwachbegabten aber moge boch der Lehrer in diefen Tagen eine besonders fanfte Behandlung angedeihen laffen. Sie tragen ja teine Schuld an ihrer Schwäche, bagegen gehören fie oft genug gerade zu den vom Erlöser am meiften Begnadigten, wenn sie tommunizieren. Begreiflich! benn wegen bes Mangels an besseren Talenten haben sie oft weit mehr Demut, Kind-lichteit als die Frühreifen bewahrt, sind vom Pesthauch der Welt noch unberührter, und mit den geiftigen Gabigfeiten braucht die ewige Beisbeit nicht zu rechnen, die im Gegenteil fo gerne das Arme und Schwache und das, was nichts ist, auswählt, um es zum Träger ber feltenften Saben zu machen. Much bei jenen Schülern, beren Betragen bem Lehrer Berdruß bereitet, ift in diefer für fie wirklich heiligen Beit möglichfte Schonung und Milbe zu empfehlen; benn weit öfters als man glauben sollte, ist auch bei ihnen die Hauptschuld ihres widerwärtigen Benehmens aufer dem Bereiche ihrer Berantwortlichkeit, namlich in verfehlter elterliber Erziehung oder in ungunftiger Temperamentsanlage, oder im Mangel an Beurteilungstraft bezüglich der eigenen Sandlungen ober in einer hochgradigen jugendlichen Unbedachtsamkeit zu suchen. Denken wir doch an unsere eigene Jugend; wie mancher von uns verursachte seinem Lehrer öfters den größten Ürger, ohne daß er es von ferne beabsichtigte! "Höre! Du bist nichts und wirst nichts," sprach eines Tages ein aufgebrachter Lehrer zu seinem losen Buben. Aber er hatte sich verrechnet; denn derselbe studierte später, stets zur vollen Zufriedenheit von Eltern und Lehrern, und wurde ein durchaus gewissenhafter Seelsorger. Der Ausbruch des Jornes aber blieb ihm unvergeßlich als pädagogischer Schniger erster Klasse.

Also Geduld, mehr Geduld als sonst mit den Kindern in diesen Unadentagen der näheren Vorbereitung! Säufige Empfehlung derfelben im Privatgebet an den Herrn, der die Bergen wie Bafferbache leitet! "Schimpfen und Drefchen" wie man fagt, nimmt fich in dieser Zeit, wie jedermann von felbst herausfühlt, auch gar peinlich aus, hilft hochftens nach Art einer Betäubung ober wie Opium gegen Schmerzen und tann am großen Werte, das in den jugendlichen Seelen gu ftande tom= men follte, viel verderben. - Ift aber der unvergleichliche Chrentag, wie die große Erzieherin der Bölker, die katholische Rirche allein ihn zu bieten vermag, angebrochen ober ichon wieder entflohen, fo möge ber aute Lehrer dem Seelforger weiter helfen, die Früchte derfelben zu erhalten; denn auch hier gilt das Wort des weisen Griechen Xenophon: "Es ist oft leichter, sich ein But zu erwerben, als es zu bewahren." Wie schön ift nicht der Lohn felbst für das Geringste, das der Lehrer in Dieser Begiehung an den Rindern tut! Das der alte Napoleon, auf der höchsten Spige seines Ruhmes angelangt, mitten im berauschenden Taumel einer glänzenden Parifer Soirce einem General bekannte: Der Tag ber ersten heiligen Rommunion sei doch der schönste seines ganzen Lebens gewesen, das fann der religiös eifrige Lehrer alljährlich gurudrufen und wieder empfinden. Immer gibt es nämlich in der Schar ber Kommunikanten eine Anzahl Kinder, die oft noch lange nach der hl. Kommu= nion, ich weiß nicht was für eine himmlische Armut, wie Balfamduft aus dem verlorenen Eden um sich verbreiten und fo dem übernatürlich empfindsamen Lehrerherzen eine mit Worten nicht aussprechbare geheime Freude bereiten. Überdies werden die reinen oder wiedergereinigten Sunderfeelen fur ihn in einem Moment beten, wo fie eine Art Ubermacht sogar über das Berg Gottes besitzen. Endlich kommt ja für jeden Lehrer früher oder später der Tag, an dem er von der Schulftube für immer Abschied nimmt. Blidt er alsdann auf die verlebten Jahre ber Arbeit für die Schule gurud, so wird er ficher nicht ohne Anwandlung einer feltsamen Wehmut entbeden, daß er, um den Unforderungen guter Examina vor den hinfälligen Menschen zu genügen, vielleicht manche hundert Stunden Dinge dozieren mußte, die ihm jest gleich nutlosem Steppensand vorkommen, für Lehrer und Schüler nicht würdig einer Minute der kostbaren Lebenszeit; dagegen als lauteres Gold von uner=meßlichem Wert wird seinem ermattenden Auge selbst das Mindeste erscheinen, was er an den Kindern für den Herrn getan hat, der sich ohne Anmaßung das Alpha und Omega alles Geschaffenen nennt, obsigen das Kleid der äußersten Verdemütigung Ihn immer noch umhüllt. Eingesandt von Pfarrer E. in O.

Zwei frühlingspflänzchen.

von P. Martin Gander, O. S. B.

2. Das Schneeglocken.

Ich tenn' ein Glödlein, lieblich und zart, Durch weißen Schmelz verschönt, Das leise nur, doch wunderbar, Durchs Reich der Lüfte tont; Ein Glödlein ist's, aus Flor gewebt, Das jedes herz mit Lust belebt.

Bescheiden hängt das Glöcklein nur, An einem grünen Band, Das die Natur mit zarter Kunst Ihm nun das Hälschen band. Und wenn die Luft das Glöcklein schwingt, Es lieblich durch die Fluren klingt.

Forfteneichner.

Wer schwingt denn dieses kleine, schneeweiße Blütenglöckchen, daß es hinaustöne in alle Welt und überall den Frühling verkünde? Es war einst ein langer, kalter Winter, so erzählt die Sage, und der Schnee wollte nicht vergeben. Unter der weißen Erddede harrten bereits einige Pflanzenknofpen auf ein freundliches Angenwinken des Frühlings. das Warten aber etwas lange wurde, sprach die eine zur andern: "Horch, Schwesterchen, ich möcht's versuchen, wie's draußen aussieht!" Sagte die andere: "Probier's, ich mache mit!" Also haben sie die Keimblätter fein zugespikt, baß fie icharf wurden wie Pfeile und durch den Schnee ichießen konnten. Dann versuchten sie's. Es hat sie nicht wenig gefroren bei der kalten Arbeit. Doch gelang es ihnen endlich, und nach einigen Stunden waren sie mit ihren Köpflein ans Tageslicht emporgedrungen. Aber, o weh', der Schnee hatte ihnen alle Farbe weggebrannt, und sie waren weiß wie Linnen. "Tut nichts," sprach eins zum andern, und wiegten luftig ihre Krone hin und her, daß die Staubfaben barin wie Rammerchen an die Wand schlugen und ein feiner Rlang den Wald burchbrang. Das hörte der Winter und dachte: "Wird heilig der Früh= ling benn eingeläutet? Jett ift's Zeit, daß ich mich aus dem Staube